

Seminare, wissenschaftliche Symposien, Workshops und Sommerschulen der TUM werden in Zukunft in einem ganz besonderen Ambiente stattfinden: im »Prälatenstock« des ehemaligen Zisterzienserklosters Raitenhaslach bei Burghausen. Das Gebäude wird von der Stadt Burghausen instandgesetzt und anschließend der TUM zur Nutzung überlassen. Ihr soll das »Study & Residence Center« im Rahmen der Exzellenzinitiative als Ort der Kreativität dienen. Bereits seit Jahrzehnten unterhält die TUM gute Kontakte zur Stadt Burghausen; vor allem mit der dort angesiedelten Wacker Chemie AG existieren zahlreiche Kooperationen. Das 1143 gegründete, traumhaft über der Salzach gelegene Zister-



Begrüßung im Kloster Raitenhaslach (v.l.): Hans Steindl, Erster Bürgermeister der Stadt Burghausen, TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann, Erwin Schneider, Landrat des Landkreises Altötting, und Dr. Thomas Goppel, bayerischer Wissenschaftsminister.

zienserkloster Raitenhaslach – der barocke Prälatenstock entstand Mitte des 18. Jahrhunderts - ist seit 2004 im Besitz der Stadt Burghausen und wird jetzt eine wissenschaftsnahe Nutzung erhalten. An der Konzeptentwicklung sind unter Federführung von Prof. Dietrich Fink, dem Dekan der Fakultät für Architektur der TUM, die Bauingenieure und Wirtschaftswissenschaftler der TUM beteiligt. Anlässlich der ersten Klausurtagung der Erweiterten Hochschulleitung am 8./9. November 2006 wurde erstmals die TUM-Flagge in Raitenhaslach gehisst.

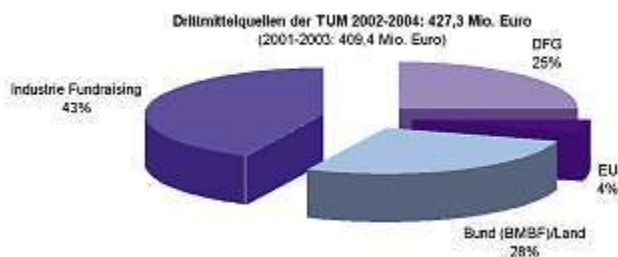
Bestnoten in Rankings von DFG und CHE

## TUM: finanz- und forschungsstark

**Neue Rankings der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Centrums für Hochschulentwicklung zeigen: Die TUM hat ihre Spitzenstellung bei den Drittmiteleinnahmen und in der Forschung behauptet. Bei der Einwerbung von Drittmitteln liegt sie im Zeitraum 2001 bis 2003 mit 409,4 Millionen Euro Gesamtvolumen knapp vor der RWTH Aachen an erster Stelle und konnte mit 427,3 Millionen Euro in den Jahren 2002 bis 2004 ihre finanzielle Basis weiter verbreitern. Damit wird das staatliche Budget, das für die Grundfinanzierung der Hochschule zur Verfügung steht, um mehr als 40 Prozent ergänzt.**

Die letzten Jahre waren an der TUM geprägt durch die Erschließung neuer Finanzquellen. Dazu gehören vor allem ein systematisches Fundraising und der Ausbau der Industriekooperationen, die zusammen rund 43 Prozent der externen Forschungsbeiträge ausmachen. Während die direkte F&E-Förderung aus Bundes- und Landesmitteln 28 und die Projekte aus dem 6. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union vier Prozent beitragen, umfasst das Bewilligungsvolumen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) etwa 25 Prozent.

Bedingt durch das Auslaufen einiger Sonderforschungsbereiche ging der DFG-Drittmittelanteil zurück, und zwar von 116,3 (1999-2001) auf knapp 100 Millionen Euro (2002-2004). Wie das aktuelle DFG-Ranking feststellt, zählt die TUM unter den zehn bewilligungsstärksten Hochschulen auch bei relativer Betrachtung (Drittmittel je Professor) zur Spitzengruppe.



»Zuhause in Bayern, erfolgreich in der Welt« – Beim ersten Hören klingt dieser Slogan nach Bier-Werbung. Ist es aber nicht. Die Technische Universität München (TUM) hat sich diesem Motto verschrieben und setzt vor allem auf Internationalität. Jeder fünfte der gut 20 000 Studierenden kommt aus dem Ausland und mit mehr als 130 internationalen Universitäten unterhält die TUM Austauschprogramme.«

Frankfurter Rundschau, 14.10.2006

»In fast allen deutschlandweiten Forschungs-Rankings landet die TU vorne. Unipräsident Wolfgang Herrmann wird als einer der profiliertesten Hochschulreformer in Deutschland beschrieben. Seit er vor zehn Jahren sein Amt antrat, arbeitete er daran, seiner Uni moderne Managementstrukturen zu verpassen... wirbt keine Uni so gut um Sponsorengelder von Firmen und Einzelpersonen wie die TU München: Mehr als 100 Millionen Euro in den letzten sechs Jahren, die meisten anderen Hochschulen schafften im gleichen Zeitraum nicht einmal einen zweistelligen Millionenbetrag.«

Der Tagesspiegel online, 16.10.2006

»Für die Universitäten sind eingeworbene Drittmittel nicht nur ein Qualitäts-Kriterium zur Beurteilung der Professoren, sondern auch ein wichtiger Teil des Gesamthaushalts. Im Durchschnitt werden 14 Prozent der Hochschul-Etats durch Drittmittel bestritten...«

manager-magazin, 13.10.2006

Für TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann zeigt das Förder-Ranking 2006 der DFG auch, dass es an vielen kleinen deutschen Universitäten hervorragende Leistungszentren gibt, denen der besondere Respekt der großen Hochschulen gelten müsse. Dies belege, dass in der deutschen Forschungsförderung Qualität vor Quantität geht und sich Spitzenleistungen unabhängig vom Standort durchsetzen können.

Auch das Forschungs-Ranking des CHE sieht die TUM als die forschungsstärkste Universität. Die Spitzengruppe – Universitäten, die in mindestens der Hälfte der einbezogenen Fächer zu den forschungsstarken gehören – ist im Vergleich zum letzten Jahr kleiner geworden, nur noch acht von 62 Universitäten gehören dazu. Bewertet wurden 16 geistes-, wirtschafts-, sozial-, natur- und ingenieurwissenschaftliche Fächer. Acht davon sind auch an der TUM vertreten, und davon haben es sieben in die Spitzengruppe geschafft: Biologie, Chemie und Physik, Betriebswirtschaft, Elektro- und Informationstechnik, Mathematik und Maschinenwesen/Verfahrenstechnik.

Wichtigste Kriterien waren die Einwerbung von Drittmitteln sowie die Anzahl an Promotionen, Publikationen und Patenten, aber auch die Forschungsleistung im Verhältnis zu den beteiligten Wissenschaftlern. Ebenso wurde durch Professorenbefragung die Reputation ermittelt, wobei Nennungen der eigenen Hochschule unberücksichtigt blieben. Besonders gut schneidet die TUM-Chemie ab, die in allen sieben Forschungsindikatoren die Spitzengruppe erreicht. Mit 94 Promotionen liegt sie in dieser Sparte auf Platz 1, mit 220 Publikationen pro Jahr auf Platz 2; in Sachen Reputation ist sie nicht zu schlagen: 46,5 Prozent der befragten Professoren bezeichnen sie als führend in der Forschung (Platz 1). Die Physik steht in nichts nach: 457 Publikationen und 50 Prozent Nennungen bei Reputation machen sie jeweils zum unangefochtenen Spitzenreiter in diesen Sparten, 68 Promotionen bedeuten Platz 2. Einen zweiten Platz sicherte sich die Biologie mit 202 Publikationen.

Neu in das Ranking aufgenommen wurden BWL und Elektro- und Informationstechnik der TUM, wobei letztere bei Patenten (22), Promotionen (44) und Reputation (22 Prozent) jeweils Platz 2 einnimmt. Hoch im Ansehen stehen auch die TUM-Mathematik (31,5 Prozent) sowie Maschinenwesen (16 Prozent) – jeweils Platz 2.

red

Neuer Studiengang aus *InnovaTUM-2008*

## Umweltingenieurwesen

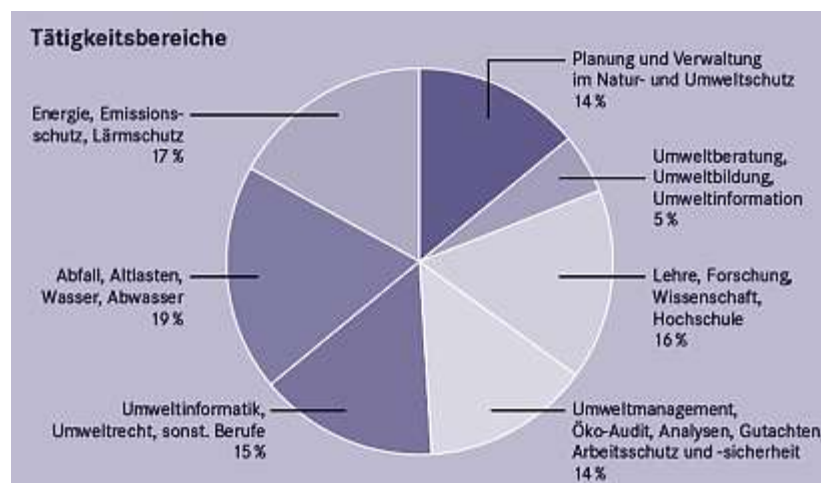
**Zum Wintersemester 06/07 startete an der TUM der neue, fakultätsübergreifende Studiengang Umweltingenieurwesen. Eine Förderung erfährt der Studiengang aus dem Restrukturierungsprojekt *InnovaTUM-2008*.**

Im Konzept der TUM geht der Schwerpunkt im Grund- und Grundfachstudium aus dem Bauingenieurstudium hervor, frühzeitig wird ein erheblicher Anteil naturwissenschaftlicher Grundlagen eingebunden. Um eine optimale Grundlage für den potentiellen Arbeitsmarkt zu schaffen, wurde mit dem sechssemestrigen Bachelorprogramm und dem viersemestrigen englischsprachigen Masterprogramm ein Ingenieurstudium geschaffen, das die Brücke zwischen Bauingenieurwesen, Architektur, Naturwissenschaften und den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften schlägt - kein leichtes Vorhaben, wie die im Vergleich zu anderen Studiengängen höhere Semesterstundenbelastung zeigt.

Ausgebildet werden Ingenieure, die im späteren Berufsleben die Aus-

wirkungen ingenieurtechnischen Handelns auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft erkennen, abschätzen und durch Maßnahmen in Konzeption und Planung begrenzen können. Klassische Studiengänge erfüllen diese Vorgaben meist zu wenig oder decken nicht alle Bereiche ab.

Das Bachelorstudium vermittelt den Studierenden das nötige Rüstzeug für die Handhabung aller relevanten Berufsfelder des Umweltingenieurs. Das Grundstudium (1. bis 3. Semester) ist für alle Studierenden gleich aufgebaut. Der aus fünf Themenmodulen zusammengestellte umfangreiche Fächerkanon ist nur durch themenübergreifende Vermittlung des Lehrinhalts zu gewährleisten und für die Studierenden zu bewältigen. Auf dieser Basis setzt das Grundfachstu-



Umweltstellenangebote nach Tätigkeit 2005

Quelle: *arbeitsmarkt Umweltschutz&Naturwissenschaften, Wissenschaftsladen Bonn*